

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 224

Mittwoch, den 23. September 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Abschrift.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat zur Sprache gebracht, daß es bei dem gegenwärtigen Ueberfluß an Schweinen in Deutschland gegen die Interessen einer verständigen Züchtung für den Rindviehstand verstoße, wenn zur Heeresverpflegung überwiegend Schweine verwendet würden. Er hat deshalb gebeten, für den Bereich der Heeresverwaltung auf eine verstärkte Heranziehung von Schweinefleisch hinzuwirken. Das Kriegsministerium kann sich der Berechtigung der geltend gemachten Gründe nicht verschließen und ersucht, nach Vortrag bei dem vortragenden Generalkommando um Herbeiführung einer entsprechenden Verfügung hinsichtlich der im Inlande und namentlich in den Friedensstandorten befindlichen Truppen sowie hinsichtlich der Verpflegung der Gefangenen.

Berlin W. 68, den 7. September 1914.

Bevollmächtigter: J. B. gez.: Wandel.

Bekanntmachung.

Sämtliche ausgebildeten Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. aller Waffengattungen, auch solche, welche bereits eingestellt waren, haben sich in Wehr aus dem Kasernenhof des Bezirkskommandos zu stellen und zwar:

Infanterie und Jäger:

Freitag, 25. September, vormittags 10 Uhr,

alle anderen Waffengattungen:

Sonnabend, 26. September, vormittags 10 Uhr.

Die vom Waffendienst zurückgestellten Beamten sind von der Befreiung entbunden.

Bevlat, 22. September 1914.

Königl. Bezirkskommando: gez. v. Wedel.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Italienischen Botschaft in Berlin ist zum Eintritt in Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsularbehörde visierten Passes erforderlich.

Das reisende Publikum wird hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Dillenburg, den 21. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels, Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß in diesem Herbst mit der Düngung der Gemeindeviehweiden fortgefahren wird. Der Kreiswiesenmeister Born wird wieder den gemeinsamen Bedarf des erforderlichen künstlichen Düngers vermitteln. Den Bedarf Ihrer Gemeinden ersuche ich ihm bis spätestens am 1. Oktober ds. Js. direkt anzuzeigen.

Dillenburg, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 30.

1. Garde-Regt. Potsdam. 1. Bat. Leibkompanie. Gefr. Paul Weibel-Halger, Dillkreis, leicht verwundet. 2. Regt. Nr. 172, Neubreisach, 2. Bat. 9. Komp. Gefr. Weibel Karl Jerle-Verrhingen, Dillkreis, (wahrscheinlich) Herborn, Dillkreis, tot.

Dillenburg, den 22. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die Kriegausgaben.

Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegausgaben konnte auch am Dienstag Abend noch nicht bekannt gegeben werden, da noch immer Anmeldungen eintröfen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermins eingetroffen sind. — Zu dem glänzenden Ergebnis schrieb die Wiener „Montagsrevue“: „Der Krieg ist ein außerordentliches Ereignis. Das Deutsche Reich fährt mit seinen bewundernswürdigen Heere und seiner tadellosen, auf unerschütterlichen Grundlagen beruhenden, blühenden Wirtschaft gleich kräftig den Krieg. Dem glänzenden Sieg auf dem Schlachtfeldern ist nun ein ebenso überaus glänzender Triumph seiner Kapitalkräfte zuteil geworden, noch dazu in dem reichen Frankreich, in dem die reichsten Anleihen ebenso viel Niederlagen daheim und im Ausland erlitten hat. Die sittliche Kraft des Deutschen Reichs wird von seinem Feinde ignoriert und doch ist sie es, die aus allen Siegen hervorleuchtet. Jetzt kann man in Paris und London eine Ahnung von dem Reichtum Deutschlands bekommen.“ — Aus dem Lagenfeld unserer Zeit ist die Meldung des Pariser „Figaro“ über das Ergebnis der deutschen Kriegausgaben von besonderem Interesse, weil uns der Sachverhalt aus unmittelbarer Wahrnehmung bekannt ist. Unter der Ueberschrift „Die Deutschen auf dem Kampfplatz“ schreibt das Blatt: Die deutsche Regierung hat einen Aufruf erlassen, um einen Vorschuß von einer Milliarde Mark auf die vom Reichstag bewilligten fünf Milliarden Kriegskredite zu erhalten. Aber die Bevölkerung reagiert nur sehr widerwillig auf die zahlreichen und unverhohlenen Aufrufe der Regierung. Nur das Haus Krupp hat eine große Summe gezeichnet.

Es geht vorwärts!

In der zweiten Woche schon liegen unsere herrlichen Truppen im ununterbrochenen Kampfe im Westen, in einer Schlacht, die nach der Zahl der Kämpfenden und voraussichtlich auch nach ihrer Bedeutung die größte aller Zeiten werden wird. Denn was dort unseren Armeen entgegensteht, das ist die Hauptmacht der Franzosen und Engländer und ist so ziemlich alles, was sie aufzubringen vermögen, eigentliche Reservisten stehen nicht mehr hinter ihnen, die stehen aber noch hinter der deutschen Armee. Aus den einzelnen Schilderungen von Feldzugsbriefen gewinnt man einen großartigen, aber auch erschütternden Eindruck von dem, was unsere Truppen dort ununterbrochen bei Tag und Nacht aushalten und leisten, und man gewinnt den Eindruck, daß alle großen Anstrengungen und Leistungen früherer Kriege möglich sind gegen das, was jetzt verlangt wird. Und es wird geleistet. — Wir, die Zurückbleibenden, haben in dieser Zeit der Erwartung nur eines zu leisten, ruhiges Blut und Geduld und Vertrauen, und dieses Vertrauen ist umso leichter, als die zuverlässige Berichterstattung unseres Generalstabes, die sich jeder Ruhmredigkeit, ja beinahe jedes lobenden Beiwortes enthält, in ihrer knappen Sprache doch deutlich erkennen läßt: Es steht gut! Und die bisherige Entwicklung berechtigt uns zu schönen Hoffnungen. Es ist zu Unruhe und Besorgnis kein Anlaß. Der militärische Lage begreift, daß Schlachten von so ungeheurer räumlicher Ausdehnung auch zeitlich eine ungewöhnliche Ausdehnung gewinnen, und daß es sich um eine Schlacht zweier Gegner handelt, die zum Teil wie ein Belagerungskrieg sich gestaltet hat, also ein Krieg, der Zeit erfordert. Nur Geduld und Zuversicht, auch wenn die endgültige Entscheidung nach manchen Tagen sich hinziehen kann.

Für den Ausgang der Millionen Schlacht

bietet die Zusammenstellung der amtlichen Nachrichten in der Reihenfolge, in der sie eintreffen, einen zuverlässigen Maßstab der Beurteilung. Am 10. September war unser rechter Flügel in voller Freiheit der Entschließung ungestört vom Feinde aus strategischen Gründen zurückgezogen worden. Der Feind verlor 50 Geschütze und Tausende von Gefangenen. Am 13. führten die Operationen zu einer neuen Schlacht, die günstig verlief. Am 14. wird ein Durchbruchversuch des Feindes zurückgeschlagen. Am 15. werden Teilerfolge unserer Truppen gemeldet, am 16. die Zurückweisung französischer Angriffe und der Erfolg vereinzelter deutscher Gegenangriffe. Am 17. heißt es: Die Widerstandskraft des Feindes beginnt zu erlahmen, die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher an Boden, am 18.: Zwei französische Armeekorps bei Moson entscheidend geschlagen, feindliche Angriffe brachen blutig zusammen. Nach der Meldung vom 19. ist das englisch-französische Heer auf der ganzen Schlachtfeldfront in die Verteidigung gedrängt, am 20. konnten Fortschritte der deutschen Angriffsbewegung gemeldet werden und am 21. die Beschießung von Reims sowie die teilweise Niederwerfung der Sperrforts südlich Verdun. Aus diesen Mitteilungen ersieht man: Wir sind fortschreitend auf dem Wege zum vollen Erfolg.

Die Kathedrale von Reims beschädigt?

Die nachstehend veröffentlichten französischen Meldungen über den Verlauf der Schlachten im Gebiet der Aisne geben zu Bemerkungen wenig Anlaß, es genügt, darauf hinzuweisen, daß es sich um die amtlichen Beschönigungsversuche der französischen Regierung handelt, die im Begriff steht, die größte und denkwürdigste Schlacht, die jemals geschlagen worden ist, zu verlieren. Daß die offiziellen Bulletins offen eingestehen, daß die deutschen Truppen an wichtigen Stellen wesentliche Erfolge erzielt haben, beweist uns eigentlich nur die immer stärker werdende Angst vor dem drohenden Ende und bestätigt die amtliche deutsche Darstellung. Wohl aber ist es notwendig, den schärfsten Protest zu erheben gegen das, was über die Beschädigung oder, wie es gar heißt, die Zerstörung der Kathedrale von Reims gesagt wird. Wir wissen durch die amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers, daß unsere Truppen angewiesen und sicher ernstlich bemüht sind, bei der Beschädigung der Festung Reims, die die Franzosen zum Mittelpunkt ihrer Verteidigungsstellung gemacht haben, die kostbare Kathedrale zu schonen. Noch wissen wir nicht aus glaubhaftem Mund, daß dieses weltberühmte Kunstwerk irgendwelchen Schäden erlitten habe. Aber das Eine steht fest: es ist unumstößlich, daß es eine schamlose Lüge und Verleumdung ist, wenn unsere Feinde sagen, deutsche Soldaten hätten wissenwillig und absichtlich auf die Kathedrale geschossen. Wenn wirklich bei der unvermeidlichen Beschädigung der Festung Reims die herrliche Kirche in der Stadt beschädigt worden sein sollte, was jeder Deutsche tief beklagen würde, so kann niemand anders die Schuld treffen als diejenigen, die sich in ihren Schutz gestellt haben, um ihre Kanonen von einem Ort aus gegen den Feind zu richten, dessen Verletzung ihnen Gelegenheit gäbe, die niedrigsten Verleumdungen gegen die „deutschen Barbaren“ zu richten.

Vereits am 21. cr. beschuldigte die Pariser Presse die Deutschen, absichtlich die Kathedrale von Reims zerstört zu haben. Es wurde folgender Hergang behauptet: Am Samstag Nachmittag hätten bei Nogent stehende deutsche Batterien die Kathedrale aus Korn genommen. Zunächst seien riesige Steinblöcke herabgefallen, aber am Nachmittag um 4 1/2 Uhr habe das Gerüst Feuer gefangen, das zu Ausbesserungszwecken um das Gebäude errichtet ist. Brennende Gerüstbalken hätten das Dach durchgeschlagen und das Feuer dem Dachstuhl, dem auf dem Boden ausgebreiteten Stroh, den Dachstuhl und Kanjeln mitgeteilt. Große

Feuergarben seien aus der brennenden Masse aufgestiegen als die Nacht hereinbrach. Zwanzig in der Kathedrale liegende Deutsche, welche die Franzosen dort untergebracht hätten, um die Flagge des Roten Kreuzes auf dem Gebäude hissen zu können, seien in ein nahegelegenes Museum übergeführt worden. — Am 22. wurde dann weiter aus Paris gemeldet, durch die Beschädigung der Kathedrale von Reims sei deren Basilika vollständig zerstört, und die Kathedrale stehe in Flammen. Der Protest der französischen Presse ist äußerst heftig. Die Zerstörung der Kathedrale könne nur zur Folge haben, daß der Plan der Verteidiger des Rechts noch mehr angefeuert und ohne Zweifel die Augen der neutralen Staaten über den deutschen Militarismus geöffnet würden.

Die deutsche Artillerie.

Rotterdam, 22. Sept. Der Kriegs-korrespondent des „Daily News“ meldet: Die deutschen Kanoniere bestimmen mit außerordentlicher Genauigkeit die Entfernungen. Gestern platze eine Granate im englischen Hauptquartier. Die Verwundung war groß, der Stab rettete aber sein Leben. Fünf Kilometer, welche die Verbündeten in den letzten drei Tagen gewannen, haben sie entsehlige Verluste gelostet. Das Feuer war von solcher Heftigkeit, daß es unmöglich war, die Toten und Verwundeten wegzuschaffen.

Die Entscheidung wird in Frankreich fallen.

Gewinnt Deutschland dort, und es wird wohl gewinnen, so hat es an der Ostgrenze ebenfalls gewonnen. Mit diesen Worten schloß ein angesehenes englischer Diplomat eine in der New Yorker Staatszeitung veröffentlichte Erklärung. Der englische Staatsmann, der sich wohlwollend von der großen Mehrzahl seiner Landsleute abhebt, erklärte: Ich beklage diesen unseligen Krieg, er ist ein Verbrechen wider die Menschheit; aber ich glaube nicht, daß Deutschland der schuldige Teil ist. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, sondern muß um seine Existenz kämpfen und für die europäische Zivilisation. Rußland kann nicht beanspruchen, zu den europäischen Mächten gezählt zu werden. Deutschland dagegen vertritt die Tüchtigkeit, die Kultur und die Mannestugenden der weißen Rasse vom kontinentalen Europa. Das klingt anders als die Heucheleien der englischen Thronrede, der ersten Thronrede, die das Organ des deutschen Reichskanzlers als ein Machwerk der Lüge brandmarkte.

Die Verschleppung von Bürgern und Beamten aus dem Reichsland

ins Innere von Frankreich hat einen weit größeren Umfang angenommen, als man annehmen durfte. Es steht jetzt laut „Köln. Ztg.“ ziemlich sicher fest, daß ungefähr 1000 Nichtkombattanten verschleppt worden sind, besonders Beamte, höhere und niedere, darunter Gerichtspersonen, die mit der Landes- oder Gemeindeverwaltung nichts zu tun haben, angefehene Bürger von Einfluß und bekannter deutscher Gesinnung, sogar Frauen, erwachsene Mädchen und Kinder. Alle, ohne daß man ihnen feindselige Handlungen gegen die Franzosen nachweisen konnte, aber unter dem Vorwand des Spionageverdachts, da das völkerrechtswidrige Verfahren doch irgendwie gerechtfertigt werden muß. In den meisten Fällen erfolgte die Verschleppung auf Grund von Listen, die offenbar von den Franzosen schon vorbereitet waren. Hier ist Gefahr im Verzug. Denn die Verschleppungen hören noch nicht auf. Daß die Franzosen ihre zweiseitige Enttäuschung, einmal über ihre schlechte Aufnahme in dem treu vom Vaterland haltenden Reichsland und sodann über ihren nach rückwärts gerichteten „Siegeszug“ in grausamer Behandlung an der Bevölkerung auszulassen versuchen, sieht ihnen ähnlich.

Liebesgaben-transporte.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. WTB Amtl.) Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Nauchtabak, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgaben-transporte bis auf Widerruf freigegeben werden, und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Wägen. Den Vorrang in der Beförderung müssen jedoch Truppentransporte sowie Munition, Verpflegungs- und Lazarettzüge jederzeit erhalten.

Die Lage im Elsaß.

Ueber die Lage im Elsaß wird schweizerischen Blättern von der Grenze berichtet: In den Gefechten zwischen Sennheim und Thann, die vier Tage dauerten, hatten die Deutschen nicht, wie einzelne Meldungen angaben, 2000 Tote, sondern im ganzen 68 Tote. In den letzten Tagen fanden nur bei Sennheim kleine Gefechte statt. Das Münster- und das Gebweilerthal sind in deutschem Besitz. Die Ausgänge des Wesserslinger- und des Masmünsterthal in den Südbogen sind mehrere Kilometer weit von deutschen Truppen besetzt und besetzt.

Tilfit nach seiner Befreiung.

Die Stadt Tilfit ist drei Wochen lang von den Russen besetzt gewesen. Der „Tilfiter Allgemeinen Zeitung“ ist jetzt zu entnehmen, daß sich die Russen dort entgegen ihrem sonstigen grausamen Auftreten korrekt benommen haben. Am 12. September mußten sie endlich aus der Stadt abziehen.

— Ein biederer Droschkentritter. An den Kassettisch der Sammelstelle des Deutschen Zentral-Komitees vom Roten Kreuz im Reichstagsgebäude zu Berlin tritt schwerer Schrittes ein biederer, schon stark ergrauter Droschkentritter mit folgenden Worten: „Ich habe zwar kein Geld, ich habe aber eben 20 Pfennig Trinkgeld verdient bei einer Fahrt und die will ich für das Rote Kreuz spendieren.“ Als der Kassierer ihm eine Quittung aushändigen will, meint er treuherzig: „Ja, glosse Ihnen so!“ und geht seines Weges. Kurze Zeit später ist der biedere Kosselentritter wieder da, fordert nunmehr doch seine Quittung und meint

pfiffig: „Mit die Luitung werde id noch mehr Geld bei meine Kollegen zusammenkriegen!“

Dumdum-Geschosse auch bei den Russen.

Bei russischen Gefangenen fand man auf dem Transport ins Innere Deutschlands vielfach Dumdum-Geschosse, so daß diese Art verbrecherischer Kriegsführung nicht auf Belgier, Franzosen und Engländer beschränkt ist. In dem Tage der Abrechnung mit unseren Feinden werden wir daher auch von den Russen für diese Völkerverleumdung eine entsprechende Genugtuung zu fordern haben.

Eine russische Proklamation.

Der russische Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch hat eine in neun Sprachen abgefaßte Proklamation an die Völker Oesterreichs gerichtet, die die holländischen Blätter jetzt nach der Meldung der russischen Telegraphen-Agentur wiedergeben. Es heißt darin, die österreich-ungarische Regierung habe Rußland den Krieg erklärt, weil Rußland, seiner Tradition getreu, die Unterdrückung Serbiens nicht hätte zulassen können. Rußland, das oft sein Blut vergossen habe für die Befreiung der Slawen von fremdem Joch, wünsche nichts anderes als die Herstellung von Recht und Gerechtigkeit. So bringe jetzt auch Rußland den Völkern Oesterreich-Ungarns die Freiheit und die Verwirklichung ihrer nationalen Wünsche. Rußland habe bloß das Ziel, daß jedes sich entwickeln und blühen solle unter Wahrung des kostbaren Erbes seiner Väter, seiner Sprache und seines Glaubens. — Die maßlose Heuchelei dieses Aufrufes bedarf keiner weiteren Bemerkungen. Die russische „Freiheit“ ist allen Völkern teuer zu stehen gekommen, die von ihr kosten durften.

Hüte dich, Briten!

Einen herrlichen Erfolg haben nach vorliegender englischer amtlicher Meldung unsere Unterseeboote gegen die englische Flotte im Kanal errungen. Die kleinen Dinger mit ihrer aus nur wenig Köpfen bestehenden todesmutigen Besatzung haben 3 große englische Panzerkreuzer mit je 755 Mann Besatzung in den Grund gebohrt. (Siehe die bezügl. Meldung weiter unten.) Allmählich werden den großprecherischen Engländern doch die Augen aufgehen über die Stärke und den Geist der deutschen Flotte, die sie sich anmaßt, schon am ersten Kriegstage vernichten zu können. Die Großtaten der deutschen Unterseeboote, der Kreuzer Königin Luise, Goeben, Breslau, Emden, Königsberg halten den stolzen hinterlistigen Söhnen Albions bereits eine eindringliche Sprache und lassen ihnen eine Wohnung aufkommen von dem, dessen sie sich noch von der deutschen Flotte zu verheßen haben. Ob dieser deutschen Siege wird sich keine geringere Velleumdung der Engländer bemächtigen, als angeht die Bedrohung durch Zeppeline und der großen Verluste des englischen Flottenheeres in Frankreich. Das Gespenst der deutschen Invasion zu Wasser, in der Luft und zu Land steigt immer stärker und drohender auf. Hüte dich, Briten!

Die Taktik unserer Flotte.

Daß unsere Flotte sich auf dem rechten Wege befindet, erkennt nun auch ein bekannter norwegischer Admiral in einem längeren Zeitungsartikel an, in dem er die Taktik der deutschen Zursichaltung mit dem Hinweis, daß die Erhaltung der deutschen Flotte für Deutschland durchaus notwendig sei, als die einzig richtige bezeichnet. Da Deutschland auch zur See nach zwei Fronten zu kämpfen habe, wäre es unsinnig, aus der sicheren Reserve herauszutreten. Dafür, daß die Taktik mit dem Nordostkanal der deutschen Flotte die größten Vorteile ihren Gegnern gegenüber einräume, dürfte nach der Meinung dieses Sachverständigen die nächste Zukunft den Beweis erbringen.

Löwen.

(Bericht eines Kriegsteilnehmers in der „Köln. Ztg.“): Am 25. August früh 5 Uhr wurden wir alarmiert, und in einer Viertelstunde marschierten wir ab nach Löwen und kamen um 5 Uhr abends dort an. Da haben wir was erlebt! Wir kamen in Bürgerquartiere, alle Leute trafen von Freundschaft, Wein und Spirituosen wurden für einen Doppelpreis verkauft. Ich lag mit 20 Mann in einem Hause, dessen Bewohner geflüchtet waren. Ich fand eine Flasche Wein und Pfeffer, die wir sofort verteilten. Als die Tourage empfangen war, machten wir sofort Feuer, um etwas zu essen, denn wir waren ja noch ganz nüchtern. Kartoffeln fanden wir im Keller, Fleisch war reichlich empfangen, und bald brodelte der Braten. Wir wollten uns eben an das fertige Essen setzen, denn der Magen knurrte entsetzlich — da plötzlich Alarm — fort ging es in der eintönigen Dunkelheit, hinaus durch die Stadt, drei Kilometer weit in rasendem Tempo. Belgische Truppen machten einen Vorstoß auf Löwen, unser Bataillon mußte den Norden der Stadt gegen gemeldete Kavallerie decken. Darauf hatten die Franzosen, die in den Kellern versteckt lagen, gewartet. Im Nu waren die Straßen finster, und dann ging es los. Aus allen Ecken und Ritzen prasselte das Feuer, Bomben, Handgranaten, Maschinengewehre und alle möglichen Schießwaffen spien Tod und Verderben auf unsere Leute. Unterseits prasselten sofort Salven und Schnellfeuer als Gegenstoß in die Straßen zurück. Pferde und Menschen fielen, ein unbeschreibliches Chaos. Unsere Truppen hatten vorne den Feind zurückgeschlagen, und nun ging es im Geschwindmarsch zurück durch die ganze Stadt zum Bahnhof. Mit dem Gewehr im Anschlag scharrt nach jedem Fenster geschaut. Als unser Bataillon zurückkam, zog sich die Bande etwas zurück. Wir rückten auf den Platz vor dem Bahnhof, zwei Kompanien 500 Mann stark, und nahmen Aufstellung. Mit einem Male wurde es in den Häusern unserm Platz gegenüber lebendig, ein Regenguss prasselte hernieder. Links von unserm Platz waren Bagage und Munitionswagen; mehrere Pferde stürzten sofort, die andern wurden wild und rasten mit den Wagen auf den Bahnhofplatz. Alles trat zurück, um nicht zerquetscht zu werden; so standen wir jetzt zusammengepresst und konnten daher schlecht zielen und schießen. Als wir dann Wagen und Pferde eingefangen hatten, sammelte sich unsere Kompanie, und nun kam der Befehl: „Heran an die Häuser!“ In Marschmarsch ging es jetzt vor, mit den Kolben wurden die Türen eingeschlagen, um die Leute zu entwaffnen und unschädlich zu machen. Unser Kommandeur war plötzlich spurlos verschwunden, auch mehrere Leute der Kompanie. Sie werden wohl nie wiederkehren. Als wir etwas geruht hatten, erhielten wir Befehl, die Ausladung angelkommener Truppen zu decken. Wir rückten aus und besetzten einen Kilometer weit die Stelle und lagen dort, das Gewehr im Anschlag, bis es Tag war. Es war ein graufiges Schauspiel. Die ganze Nacht trachten die Gewehre, Artillerie kam heran; da ging es nun Bumm. Die Stadt wurde beschossen; wo die Granaten einschlugen, stieg die feurige Lohse zum Himmel. Als es hell war, zogen wir zum Bahnhofplatz zurück, ein trübseliger Anblick. Das Bataillon sammelte sich, im Geschwindschritt bezog. Laufschrift ging es durch die brennenden Straßen mit ihrer furchtbaren Hitze auf die Chaussee nach Brüssel. Einen gräßlichen Anblick bot dieser Marsch:

Helme, Tornister, Leichen, brennender Schutt, Pferdekadaver bezeichneten die Orte des Schreckens. Und wir dankten Gott, als wir das verfluchte Räuberneß im Rücken hatten. Die Nachhut und Bagage haben aber dennoch hartes Feuer bekommen. Es sind deshalb das 1. und 3. Bataillon dort hin zurückmarschiert, um Ruhe zu stiften. Müde, todmüde, schlepten wir uns auf der Straße nach Brüssel dahin, in zwei Tagen garnichts gegessen; nachdem wir 15 Kilometer marschiert waren, wurde Fuhrwerk requiriert, das Gepäck abgegeben, und nach längerer Rast zogen wir weiter und kamen gegen 4 Uhr in Brüssel an und bezogen die Kaserne. Was waren wir froh, mal einmal wieder menschlich schlafen zu können! Wir legten uns auf die Matten, mit dem Borjak, etwas auszuruhen, und dann nach zwei Tagen wieder einmal satt zu essen. Ich schlief aber sofort ein und erwachte nicht eher als am andern Morgen um 6 Uhr. Es regnete in Strömen, und in diesem strömenden Regen mußten wir losrücken. Aber nur 15 Kilometer weit. So kamen wir schon um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hier an und bezogen Quartier. Gegen Abend stellte unsere Kompanie Wache. Da die Reihe an mir war, bezog ich dieselbe und habe deshalb Zeit zu dieser ausführlichen Beschreibung. Wir decken unsern Truppen den Rücken, sind aber sehr vorsichtig, daß die Geschichte von Löwen sich nicht wiederholt. Alle männlichen Einwohner müssen von abends bis morgens in der Kirche schlafen und werden bewacht. — Aus diesem Bericht geht hervor, daß nicht nur, wie hier und da gemeldet wurde, aus den Häusern am Bahnhof, sondern in der Stadt überhaupt auf unsere Truppen geschossen wurde.

Das eiserne Kreuz

wurde den Großherzögen von Hessen und Mecklenburg Schwerin, sowie dem Herzog von Braunschweig und dem Generalgouverneur von Belgien, Generalfeldmarschall Fehren. v. d. Goltz, verliehen.

Familien-Unterstützung.

(WTB) In einem Erlass des Ministers des Innern wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend Unterstützung der Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, auch Angehörige des für den Kriegsdienst verwendeten Unterpersonals und der freiwilligen Krankenpflege im Falle der Bedürftigkeit auf die geistlichen Familienunterstützungen Anspruch haben. Bestimmungsmäßig besteht das Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege aus Zugführern, Zugführerstellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen, Kranfenträgern, Kausleuten, Köchen oder Köchinnen, Schreibern und Dienern.

Russische Grenz.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Kommission der Regierung in Gumbinnen, die bisher in Berlin zurückgeblieben war, um die von den Russen in Ostpreußen begangenen Grenzverletzungen festzustellen, ist am Samstag nach Königsberg abgereist. Es ist dringend erwünscht, daß auch weiterhin Anzeigen über russische Grenzverletzungen erstattet und an die königl. Regierung in Gumbinnen, z. Bt. Königsberg, gefandt werden. — Der russische Generalstab widerspricht, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ über Rotterdam gemeldet wird, der Behauptung über die von dem General Martos erteilten Befehle (zum Erschießen aller Feinde in der Romintener Heide ohne Erbarmen) und kündigt Vergeltungsmaßnahmen an, falls Martos ein Leid zugefügt werde. Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt: Ob General Martos schuldig ist oder nicht, wird sich ja noch zeigen, daß aber die russische Heeresleitung völkerverleumdungen und barbarischen Mordbefehl ausgeben hat, ist voll erwiesen.

Afrikaner und deutsche Maschinengewehre.

„Corriere della Sera“ schreibt aus Villeroy, ein französischer Wachtmeister habe ihm erzählt, unter den farbigen afrikanischen Truppen hätten die deutschen Maschinengewehre ein furchtbares Gemisch angerichtet. Kaum aus der Bahn gestiegen, hätten die Afrikaner in den Kampf gemüht. Die französische Artillerie bringe die Maschinengewehre zwar bald zum Schweigen, aber es sei Tatsache, daß das zu späte Eingreifen der französischen Artillerie ein Merkmal dieses Feldzuges sei. Während sie auf die Geschütze warteten, seien die Afrikaner wie die Fliegen gefallen, und einen Augenblick hätte es geschienen, als wollten sie zurückweichen, allein die Offiziere hätten sie mit dem Revolver in der Hand zum Ausharren gezwungen.

Italien.

Die italienische Regierung, die nach amtlicher italienischer Meldung unmittelbar nach Kriegsausbruch zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn die Uebnahme des Schutzes der Montenegriner in den verbündeten drei Dreibundstaaten abgelehnt hatte, hat nunmehr der deutschen und der österreichischen Regierung die Uebnahme des Schutzes der Montenegriner am 19. ds. Mts. offiziell mitgeteilt.

Die antideutsche Preßhefte wird heftiger als je fortgesetzt. Auf das Pariser Lösungswort hin ergießt sich auf Deutschland eine Schmutzflut sondergleichen. Niemand bestreitet mehr, daß die Deutschen die Kathedralen von Reims und Semis zum Vergnügen (!) in Brand schossen. Die französische Regierung verbande bereits einen flammenden Protest gegen die vandalische Maserie und die Preßhefte hat es bereits durchgesetzt, daß die römische Kunstakademie San Luca und die internationale Künstlervereinigung sich dem Entrüstungsprotest anschlossen.

Neutralität Schwedens.

(WTB) Das der Regierung sehr nahestehende Blatt „Intelligenzen“ erklärt, der königl. Erlass, durch welchen über Telegramme und Telefongespräche innerhalb Norwegens, sowie solche nach und von außerhalb zum Schutze der strengsten Neutralität, eine Kontrolle eingeführt wird, bedeute tatsächlich nichts anderes als die Einrichtung der Zensur.

Schweden und Norwegen.

Kristiania, 22. Sept. (B. V.) Fridtjof Nansen hat hier einen Vortrag gehalten, in welchem er eine einjährige Militärdienstzeit für Norwegen und einen militärischen Zusammenschluß Norwegens mit Schweden fordert, als Vorbedingung dafür, daß die skandinavische Halbinsel ihre Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung ihres Schicksals in der Gegenwart und in der Zukunft bewahren könne. Diese Forderung werde von der gesamten Presse unterstützt. In dem Vortrag wird weiter ausgeführt, die Stimmung der in den letzten Tagen eingetroffenen Meldungen, hauptsächlich Auslassungen der englischen und der französischen Presse, die die Haltung Norwegens unberechtigt kritisieren, sei der schlagendste Beweis für die augenblickliche kritische Lage. Norwegen und Schweden müßten zusammenstehen; das Schicksal beider Länder sei miteinander verknüpft. Eine von außen kommende Gefahr für das eine sei in gleicher Weise eine Gefahr auch für das andere. Beide Königreiche seien fest entschlossen, ihre Neutralität bis zum

Außersten, wenn es sein müßte, mit den Waffen wahrzunehmen und zu verteidigen. Europa müsse überzeugt sein, daß Norwegen, falls es von einer Macht, zwecks Aufrechterhaltung seiner Neutralität und der dem Lande aus der Neutralität erwachenden Rechte, angegriffen würde, bis zum letzten Blutstropfen seine Neutralität verteidigen würde. Gleiche könne ohne Zweifel auch von Schweden gesagt werden.

Falsche Gerüchte über Rumänien.

WTB Turin, 22. Sept. (Nichtamtlich.) Die Stammmeldet aus Bukarest: Die Regierung wird über mehrere Städte Rumäniens den Belagerungszustand verhängen, um Kundgebungen gegen die Neutralität und zugunsten des Dreiverbands zu verhindern.

Griechenland.

Wie die Mailänder „Unitone“ meldet, haben die griechischen Konsulate in Mailand und Turin an sämtliche griechische männliche Untertanen im Alter von 18—45 Jahren Einberufungsbefehle ausgegeben.

Ägypten.

Wie die Mailänder „Lombardia“ meldet, hat der ägyptische Militärkommandant in Kairo die in Ägypten aufhältlichen Deutschen und Oesterreicher, sowie die heeresfähig sind, für Kriegsgefangene erklärt. Kairo wird eine Zentralinternierungsstelle geschaffen werden. Der ägyptische Ministerpräsident hat zu dem Schied nach Konstantinopel begeben, nachdem zuvor gegen die Regierungsübernahme durch den englischen Kommandanten protestiert hatte. Seiner Abreise Ägypten wurde kein Hindernis in den Weg gelegt.

Die „belgische“ Neutralität.

Amsterdam, 21. Sept. Aus einem Interview, das der „Daily Chronicle“ mit dem belgischen König veröffentlicht, geht klar hervor, daß der König von Belgien schon vor Jahren in das Komplott gegen Deutschland einbezogen wurde. König Albert ist nämlich in naivster Weise dem Gewährsmann des „Chronicle“, einem Dr. Sarolea, erklart, daß er bei der Rückkehr von einer Reise durch Europa in seiner Heimat bestärkt wurde, daß ein europäischer Krieg drohe. Seine Veranlassung sei daher im November 1912 das belgische Parlament zu einer geheimen Sitzung zusammenzutreten, um größere Rüstungskredite zu bewilligen, die ihre Früchte trügen. Dieses Zugeständnis König Albert ist außergewöhnlich wertvoll.

Die belgische Klagegesandtschaft in Amsterdam hat nicht den erhofften Erfolg. Die Abhaltung öffentlicher Protestversammlungen ist ihr nicht gestattet worden, der Staatssekretär der Ansicht ist, daß diese Protestversammlungen die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzen würden.

Die Flucht aus Paris

hat einen ungeheuren Umfang angenommen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Pariser Volkszählung sind noch amvesend 1807044 Einwohner, also nur zwei Drittel der Zahl in normalen Zeiten, und zwar fast die doppelte Zahl Frauen wie Männer.

England.

WTB London, 22. Sept. Das „Daily Chronicle“ drückt seine Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Vermögen erwecke den Anschein, daß Lord Kitchener mit seinen halben Million zufrieden wäre. Tatsächlich seien er und brauche Kitchener eine ganze Million. Aber wenn sie heute erhielte, könne er sie nicht unterbringen, bekleden, ernähren und ausbilden. (1)

England und Südwesafrika.

London, 22. Sept. Die Times meldet aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beher, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verführe die Regierung in eine schwierige Lage. Es bestehe eine Opposition gegen offensive Maßnahmen in Deutsch-Südwesafrika und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog sondern auch bei einer Anzahl der loyalen britischen Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwesafrika für unpolitisch und überflüssig.

Der russische Kriegsminister

Suchomlinow ist wegen Zwistigkeiten mit dem kommandierenden Großfürsten Nikolajewitsch zurückgetreten. Der Kriegsminister hatte angeblich den Befehl für die russischen Niederlagen bei Tannenberg antwortlich gemacht und sich im Militärkasino dabin äußert, daß der Großfürst der deutschen Armee immer weiche, wo er nur könne. Mit solchen Feldherren könne man nicht siegen, dann hätte man besser getan, den Krieg zu beenden, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu ziehen. Diese Aeußerung sei dem Großfürsten hinterbracht worden, der den Kriegsminister „in einer für einen Offizier ehrenrührigen Weise“ zur Rechenschaft gezogen hätte.

Russischer „Patriotismus.“

Wie die Moskower „Bremja“ schreibt, ist das Gefühl des Patriotismus in Petersburg verhaftet war, wieder freies Fuß gesetzt worden. Der Untersuchungsrichter feststellt, daß die Leute nicht aus Plünderungslust, sondern aus edeln patriotischen Motiven (1) gehandelt haben. — Wenn der Patriotismus, bemerkt dazu Hamb. Fremdenblatt, darin besteht, daß man Gebäude plündert und alles, was darin ist, kurz und klein schlägt, wollen wir diese Art von Vaterlandsliebe doch lieber den Herren Moskowitern zur Stillung ihrer edlen patriotischen Gefühle überlassen.

Gegen russische Grausamkeiten.

WTB Prag, 22. Sept. Das „Prager Tagbl.“ erzählt von Verläumdungen aus Galizien stimmen darin überein, daß die Russen überall in Galizien, wo sie Ortsherrschaften, mit systematischer Brutalität gegen die jüdischen Einwohner vorgehen, die ruthenische Bevölkerung gegen die Juden aufheben und jüdisches Eigentum sowie das Eigentum der zumeist geflüchteten Gutsbesitzer den ruthenischen Bauern überantworten. Von den Russen an jüdischen Einwohnern verübten Grausamkeiten nehmen immer größeren Umfang an, wodurch der Ruf des Zaren „An meine lieben Juden“ eine sehr würdige Belohnung erhält.

WTB Wien, 22. Sept. Die Südböhmische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das Blatt „Kambana“ meldet, daß ein früherer Gesandter in Darmstadt, Vortin, ein Schreiben an den Reichstag geschickt hat, in dem er die russische Regierung an die Kabinette gerichtet hat, daß sie sich zusammenstellen, das an die Kabinette gerichtet hat. In diesem Schwarzbuch stellt Vortin zahlreiche

hätte dar, die angebliche deutsche Grausamkeit gegen die Bevölkerung Polens schildern. Wir sind, sagt die „Kambana“, überzeugt, daß diese angeblichen Grausamkeiten der Deutschen zur Kriegszeit nicht im entferntesten so leichtbar sein können, wie die Grausamkeiten, die von den Russen in Friedenszeiten gegen die Polen, Kleinrussen und die andern Nationalitäten begangen werden, die das Unglück haben, sich des „Segens der russischen Herrschaft“ zu erfreuen.

Kriegsereignisse.

(Deutsch-russischer Schauplatz.)

Berlin, 22. Sept. (WTB) Die „B. Z.“ meldet: Die lange Besatzung des Luftschiffes „Schütte-Lanz II“ ist durch das Eisenerne Kreuz ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Ehrenzeichens ist nach der „Bresl. Ztg.“ auf Grund einer glänzenden Erkundungsfahrt des Luftschiffes erfolgt.

(Vom Seekriegsschauplatz.)

Berlin, den 23. Sept. morgens 4 Uhr 5 Min. (Nichtamtlich) Aus London wird am 22. Sept. mitgeteilt: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. Wie Wolffbüro an amtlicher Stelle mitteilt, kann Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht erstatten konnten. Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. Sept. zwischen 6 und 7 Uhr früh Seemeilen nordwestlich von Holland stattfand. „Aboukir“ wurde zuerst durch ein Torpedo getroffen. Die holländische Dampfer brachten 287 Überlebende nach Amsterdam. Die versenkten Panzerkreuzer, gebaut 1900, haben je 12 200 t Wasserverdrängung, Besatzung von zwei 23,4, zwölf 15, zwölf 7,6 cm. Geschützen, Maschinen von 21 000 Pferdekraften und je 755 Mann Besatzung. (Wolff-Büro)

Mailand, 21. Sept. Den Giornale d'Italia zufolge ein österreichisch-ungarisches Geschwader, bestehend aus Torpedobooten und einem Kreuzer die Station für drahtlose Telegraphie in Antivari beschossen und schwimmende Minen gelegt.

London, 22. Sept. (WTB) Wie das Pressbureau mitteilt, ist Vizeadmiral Troubridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen worden. Ueber die Ursache des Abkommens der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ von der Straße von Messina ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

(Serbischer Schauplatz.)

Die „Bosn. Ztg.“ meldet unterm 21. Sept. aus Sofia: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte erhalten, nach denen österreichisch-ungarische Truppen siegreich über die Drina vorgedrungen sind und drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Grad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Aufstellung bei Baljevo sei trotzdem erschüttert, jedoch in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der k.u.k. Hauptkräfte gerechnet werden kann. In vielen Regimentsteilen haben die Soldaten gemeutert, besonders in den Kanoniereinheiten hätten die eignen Offiziere erschossen mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Moral der serbischen Armee sei vollständig erschüttert. Die Gärung um sich, jedoch selbst Bajkisch und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt worden. Täglich stürben 200 bis 300 Mann. Staatlichen Banken seien von Baljevo, Gornji, Milano- und Krajagewac nach Nisch übergesiedelt.

(Kolonialer Schauplatz.)

Berlin, 21. Sept. (WB) Nach einer Mitteilung aus London hat die englische Admiralität am 20. Sept. bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. Sept. im Golf von Bengalen und nahm sechs Schiffe, die 5 und sandte das 6. mit der Besatzung nach Batavia. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, der von dort kam, zerstörte Daresalaam und versenkte das Kanonenboot „Möve“. Der „Pegasus“ wurde am Morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und Maschinen reinigte, von dem kleinen Kreuzer „Königs“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. Mann sind tot, 30 wurden verwundet. — Hierzu wird an zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Möve“ es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Wert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Gefährdung wertlos abgerüstet worden. Der englische Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von 8 Stück 4 Zoll Schnelladefanon, während unser kleiner Kreuzer „Königs“, denn um diesen handelt es sich in dem vorliegenden Falle, eine solche von 10 Stück 10 cm Schnelladefanon hat. — Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Ein englischer Hilfskreuzer „Carmania“ hat am 14. Sept. den bewaffneten deutschen Dampfer versenkt, vier Mann getötet, 10 verwundet. Der Dampfer, noch zweitem Besatzung. Die „Carmania“ hatte neun Tote. Zu Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 15. Sept. in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung wurde durch den deutschen Dampfer „Admiralität“ folgendes bekannt: In der Nacht vom 15. Sept. versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Atlantik das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken. Der Versuch mißglückte, der Dampfer wurde aber erbeutet. Am 16. Sept. versuchte ein anderer deutscher Dampfer, das Kanonenboot „Dwarf“ zu rammen. Der „Dwarf“ wurde wenig beschädigt, der deutsche Dampfer vernichtet, ebenso das Kanonenboot.

Admiralität, 21. Sept. (WB) Der britische Dampfer „Muncho“ brachte zwei deutsche Handelschiffe auf dem

Viktoria Njanja See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Muanga“ griff am 15. Sept. den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karungu Bai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück und kehrte später zusammen mit dem „Kavirondo“ zurück. Er traf in Karungu, ohne Widerstand zu finden, ein.

(WTB) Die Frankfurter Zeitung bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Nakob und Uppington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

Stockholm, 21. Sept. (Str. Bln.) Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Vorhut bei Tsingtau eine Bombe geworfen und 30 Mann getötet haben. — Aus Tokio liegen Meldungen vor, wonach japanische Truppen, die mit der Flotte zusammenwirkten, in der Bai von Tsingtau gelandet sind.

Neueste Depeschen

(23. September.)

Zürich. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Generalkonsul in Zürich über die Kämpfe in Ostpreußen. Darin heißt es: Von der Armee Sansonoff sind die geringen Teile, die sich aus den schweren Niederlagen bei Tannenberg retteten, in Auflösung über den Narew geflüchtet. Die Armee Nennentampfs (Njemen-Armee) erlitt eine ähnliche Niederlage südlich von Insterburg und konnte das, was ihr noch übrig blieb, nur durch schleunige Flucht über den Njemen hinter die Festungen Ostta und Kowno retten. Nach vorläufiger Schätzung sind allein bei Tannenberg und in den masurenischen Seen 150 000 Russen umgekommen. Bis jetzt sind in deutschen Lagern untergebracht: 200 000 Gefangene, davon 5000 Offiziere. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt 300 000 Mann, von denen also die Hälfte Russen sind. Ueber 2000 Geschütze aller Art wurden erbeutet.

Berlin. 12 englische Feldgeschütze sind heute aus Altona in Berlin auf dem Verther Bahnhof eingetroffen und werden demnächst vor dem Königl. Schloß aufgestellt werden.

London. Die „Times“ meldet aus Paris: Theoretisch wurde die Beschießung von Reims durch die französische Artillerie herausgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen, in der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark, dahinter lag die Infanterie.

Haag. Aus London wird gemeldet, daß die Verbungen für die neue englische 1/2 Million betragende Armee günstige Fortschritte machen, dagegen sind für die Ausrüstung der Truppen große Schwierigkeiten entstanden. Es sei, obwohl Tag und Nacht gearbeitet werde, gänzlich unmöglich, vor Neujahr bedeutende Truppenmassen nach dem Festland zu entsenden. Die britische Regierung habe vergeblich versucht, in Holland in den verschiedenen Ausrüstungsgegenständen Einkäufe zu machen.

Düsseldorf. In der Nähe der Luftschiffhalle wurden gestern von einem feindlichen Flugzeug zwei Bomben geworfen. Schaden wurde, abgesehen von einigen zerbrochenen Fensterscheiben, nicht angerichtet. Die Wachmannschaft war auf dem Posten.

Stockholm. England macht die größten Anstrengungen, die Haltung Schwedens zu beeinflussen. Die englischen Einwirkungen auf die schwedischen Handelskreise scheinen aber an dem Mißtrauen und der Erbitterung zu scheitern, mit denen man hier das rückwärtslose Vorgehen der englischen und französischen Regierung gegen den Handel neutraler Staaten, besonders gegen Holland, beobachtet. Hingegen hörte man nur Worte höchster Anerkennung für die überraschenden finanziellen Kräfte Deutschlands. Die riesigen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen machen tiefen Eindruck, eine Tatsache, die im neutralen Ausland moralisch hoch zu bewerten ist.

Politisches.

Albanien. Wie die „Kölnische Ztg.“ erfährt, empfing der in Nisch weilende Essad Pascha eine mohammedanisch-albanische Abordnung, die ihm die albanische Krone antrug. Essad hat im Prinzip angenommen, aber Bedingungen gestellt, die bisher noch nicht bekannt gegeben worden sind.

Agram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogpaares, Prinzip, sowie gegen Gabrinowitsch und Genossen auf den November anberaumt. Sie wird mit Zustimmung der Behörde öffentlich sein.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 23. September.

— Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats im amtlichen Teil betr. Paktvorschriften für Italien sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

— (Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank.) Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat insgesamt 24 1/2 Million Mark an Zeichnungen auf die Kriegsanleihe angemeldet. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Es zeichneten der Bezirksverband Wiesbaden 5 Million Mark, die Nassauische Landesbank 5 Million Mark, die Nassauische Sparkasse 3 Million Mark. Außerdem zeichneten die Sparer der Nassauischen Sparkasse insgesamt 5 Million Mark. Etwa die Hälfte davon entfällt auf die Sparer in Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Von Gemeinden etc., die bei der Nassauischen Landesbank zeichneten, sind zu nennen: Stadt Wiesbaden 1 Million Mark, Rheingaukreis 700 000 Mark, dazu kommen zahlreiche gemeinnützige Vereine und Stiftungen, wie Geerbeverein Wiesbaden, Nassauischer Altertumsverein, Historische Sektion, Verein Nassauischer Land- und Forstwirte etc. Der Rest der Zeichnungen erfolgte aus dem sonstigen Kundenkreise der Nassauischen Sparkasse, besonders seitens der Inhaber von Konto-Korrent-Konten. Im ganzen muß bei dieser Zeichnung die Direktion der Nassauischen Landesbank an Mitteln aus dem eigenen Geschäftsbetrieb etwa 20 Million Mark aufbringen. Dies konnte mit Rücksicht auf den starken Zufluß von Spareinlagen und Depositionen in der letzten Zeit und den großen Effektenerfolg ohne Schwierig-

keit erfolgen. Aus dem Dillkreise wurde bei der Nassauischen Landesbank gezeichnet im Ganzen 591 500 Mark.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Sonntag fuhr wieder gegen 200 Eisenbahner vom Frankfurter Hauptbahnhof nach Hanau um dort eingekleidet und weiter nach Frankreich und Belgien befördert zu werden. Hier stoßen sie zu der bereits im Feindesland befindlichen Eisenbahnbau- und Betriebs-Kompagnie, die den Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten, nachdem die zerstörten Strecken von ihnen wieder hergerichtet worden sind. Bis jetzt sind etwa 10 000 deutsche Eisenbahner in Frankreich, Belgien und Rußland tätig.

— Dem ältesten Sohne des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen wurde das Eisenerne Kreuz verliehen. Der Prinz wurde bekanntlich bei einem Gefecht in Frankreich durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet. Vor einigen Tagen erhielt der Prinz bereits die hessische Tapferkeitsmedaille.

— Der Eisenbahnminister hat bestimmt, daß mit der Ausführung öffentlicher Bauten nicht gezögert werden soll. Neben der Dringlichkeit einzelner Projekte gab zu diesem Erlaß die Notwendigkeit Veranlassung, daß auch die staatlichen Verwaltungen alles tun müssen, um den Unternehmern und damit zahlreichen Arbeitern Beschäftigung zu gewähren.

— In gegenwärtiger Zeit ist die tunlichste Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank von außerordentlicher nicht mehr wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung. Dank den Bemühungen privater Kreise, ist es in einigen Fällen gelungen, daß bei den bauerlichen Besitzern mehrere Gemeinden vorhandene Goldgeld durch eine Vertrauensperson einzusammeln und an die Reichsbank behufs Umwechslung in Banknoten abzuführen; in einzelnen kleineren Ortschaften sind auf diese Weise Beträge von 3—4000 Mk. gesammelt und gegen Banknoten umgetauscht worden.

— Ein regelmäßiger Transport von Viebesgaben nach der Front ist durch die Firma Opel in Düsseldorf eingerichtet worden. Die Firma hat ein großes Auto zur Verfügung gestellt, das unter einem kundigen Führer für die ganze Kriegsdauer allwöchentlich einmal von Düsseldorf nach dem jeweiligen Standort des 18. Armeekorps abgeht und den im Felde stehenden Kriegern aus der Gemeinde Düsseldorf und der nächsten Nachbarschaft regelmäßig Viebesgaben ihrer Angehörigen, sowie besondere Gaben des hiesigen Roten Kreuzes auf schnellstem Wege zuzuführen. Dadurch wird eine rasch und sichere Zustellung der Gaben ermöglicht und auch sonst eine gewisse direkte Verbindung mit den Kriegern und ihren Angehörigen ermöglicht. Die Einrichtung hat allgemeine Anerkennung gefunden. Die erste Fahrt mit nahezu 200 Privatsendungen und eine Menge gemeinsamer Gaben ist bereits nach dem Schlachtfelde ausgeführt worden. Die Beförderung aller Gaben erfolgt kostenlos. (Das Vorgehen der Firma Opel findet vielleicht auch in anderen Bezirken Nachahmung; wie wäre es z. B. mit dem Dillkreise? D. Red.)

Frankfurt, 23. Sept. Auf dem Hauptbahnhof kamen am Sonntag zahlreiche gefangene höhere französische Offiziere, darunter ein General, an. Die Gefangenen standen unter besonderer Bedeckung. Die Franzosen, die einen sehr niedergelegenen Eindruck machten, wurden nach Süddeutschland gebracht. — Der Maschinenführer Michael Christ aus Sarnstall (Pfalz), der auch ins Feld gezogen ist, wurde bei einer Schlacht in Frankreich schwer verwundet. Trotz großem Blutverlust war er noch in der Lage, sich hinter einen Strauch zu schleppen und Hilfe abzuwarten. Auf einmal bemerkte er eine Schwester vom Roten Kreuz, der er, so gut er es noch vermochte, zurief. Die Schwester bemerkte ihn auch und kam auf ihn zu. Wer beschreibe aber die Freude des Verwundeten, als die Samariterin seine eigene Schwester war. Beide weinten vor Freude und Mithung, und dann verband ihn die Schwester.

— Das Eisenerne Kreuz erhielt der bekannte Flieger Friedrich, der im vergangenen Jahr den Flug Berlin-Paris-London ausführte, für gute Leistungen im Aufklärungsdiens.

Vermischtes.

Düsseldorf, 21. Sept. Der Verein für Verwendung des Ueberflusses der Düsseldorfer Ausstellung von 1912 hat für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 Mark gestiftet.

Essen, 22. Sept. Die Beamten der Firma Krupp, die die 42 cm-Haubitzen konstruiert und auch zuerst angewandt haben, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: das Mitglied des Kruppischen Direktoriums Prof. Krausenberger, der Hauptmann der Landwehr der Fußartillerie ist, sowie Hauptmann Wesener und Oberingenieur Kolb.

Berlin, 21. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Sonnenburg (Neumark): Die durch die Inzassen der Graudenzger Strafanstalt auf tausend Köpfe angewachsene Belegschaft der Agl. Strafanstalt Sonnenburg hat 7000 Mark bar für das Rote Kreuz gestiftet.

Berlin, 21. Sept. In einem Nachruf den der Kreis-ausschuß und der Kreistag des Kreises Wehlau sowie der Landrat einem seiner Mitglieder, dem Rittergutsbesitzer Adolf Krause widmen, heißt es: „Auf seinem Gute Adl. Trimmiau bei Allenburg (Ostpreußen), seinem ererbten Besitz, den er in treuer Pflichterfüllung nicht verlassen hatte, von den eindringenden Russen ermordet. Die Trümmer seines schönen Besitzes, an das der rucklose Feind die Brandfackel legte, wurden sein Grab.“

— (Festungskrieg in der Feldschlacht.) Die Franzosen sind zwischen der Dife und der Maas in die Verteidigungsstellung gedrängt. In der Verteidigung aber sind unsere Feinde schon 1870 Meister gewesen und sie sind es geblieben, wie aus der Meldung des Großen Hauptquartiers hervorgeht, daß unsere Angriffsbewegung nur langsam fortschreiten kann. Die Franzosen verstehen es, ihre Verteidigungsstellung so stark zu befestigen, daß der Angriff von unserer Seite den Charakter einer Festungsbelagerung gewinnt. Die felbmäßig ausgebauten Stellungen des Feindes bestehen nach den Darlegungen des militärischen Mitarbeiters der „Bosn. Ztg.“ in der vordersten Linie in tief eingeschnittenen Schützengraben möglichst für stehende

Schützen mit besonderen Kopfbedeckungen und kleinen Schärpen für die Gewehre. Eindeckungen und Schulterwehren schützen die Verbattiradierten gegen Schrägfeuer und Kugeln, die von oben herniederfallen. Hinter den Schützengraben befinden sich Unterstände, die, gegen die Geschosse der Feldartillerie geschützt, den Reservisten zum Aufenthalt dienen. Noch weiter zurück liegen die Artilleriestellungen. Die Geschütze sind so tief eingegraben, daß gerade nur ihre Mündungen hervorragen. Überall befinden sich Munitionsdepots und Telefonleitungen. Vor den ersten Schützengraben ist durch Befestigung aller Gegenstände, die dem Angreifer Deckung gewähren könnten, ein freies Schlachtfeld hergestellt, unmittelbar vor ihnen sind Draht- und sonstige Hindernisse angebracht. Der angreifenden Partei erwachsen so Aufgaben ähnlich denen, die bei Belagerung und Erstürmung von Festungen zu lösen sind, sobald die Angriffsbewegung nur langsam voranschreiten kann.

— (Die Fürsorge für unsere Verwundeten) ist laut „Nordd. Allg. Ztg.“ nach jeder Richtung hin vollkommen. Von den zwei Verbandspäckchen an, die jeder Soldat beim Kriegsausbruch ausgehändigt erhält, bis zu den Sanitäts-Kompagnien und Feldlazaretten ist alles aufs Beste vorbereitet. Jede Kompagnie verfügt über 4 Krankenträger, 1 Sanitätsvolkswagen, jedes Bataillon über 2 Ärzte, auch die Musiker und Hilfsmusiker tun Hilfskrankenträgedienste. Jedes Armee-Korps verfügt ferner über besondere Sanitäts-Abteilungen, die aus je 3 Sanitätskompagnien und 12 Feldlazaretten bestehen, jede Sanitätskompagnie umfasst 8 Ärzte, 9 Sanitätsunteroffiziere, 8 Militärkrankenwärter und 242 Krankenträger. Dazu kommen noch die vielen Sanitäts- und Krankenwagen, die Pack- und Gerätewagen, die Material zur Herstellung von 2—400 Lagerstätten für jedes Feldlazarett mit sich führen, die Fußwerke mit Arznei- und Verbandmitteln, Krankenwagen und Beleuchtungsgeräten (Aktylampen). Die Organisation des Sanitätsdienstes ist bis ins Kleinste vortrefflich durchgeführt, und unsere Verwundeten werden, sobald es nur möglich ist, zu ihnen zu gelangen, sehr oft mitten im feindlichen Feuer aus der Front geholt und von den Sanitätskompagnien in die Feldlazarette gebracht oder im zweckmäßig organisierten Eisenbahntransport den Krankenhäusern zugeführt.

— **Spende für die Truppen.** Eine für unsere wackeren Krieger hoch willkommene Spende wurde dem Zentral-Komitee vom Roten Kreuz von der Neu-Apostolischen Gemeinde, Bezirk Berlin, durch ihren Bezirksleiter Hollmann überreicht. Auf seine Anregung hin, sind von weiblichen Mitgliedern der Gemeinde 3000 Paar Strümpfe und 2000 Paar Pulswärmer, sowie eine Reihe anderer nützlicher Gegenstände gesammelt und bei der Abnahmestelle am Karlsbad 10, eingeliefert worden, die wir unseren Soldaten direkt ins Feld senden.

— **Aus einem Reservelazarett.** Die Frau eines prakt. Arztes, der als Oberarzt der Landwehr im Reservelazarett einer bairischen Stadt tätig ist, besuchte kürzlich ihren Mann und hatte Gelegenheit, sich während einer Woche bei der Pflege der Verwundeten nützlich zu machen. Es langten gerade 120 meist schwer verwundete Krieger an, und da es an ausgebildeten Schwestern fehlte, konnte die praktisch erfahrene Doktorensfrau manche Hülfe leisten. Sie konnte viel erzählen von den Eindrücken, die ihr geworden. Zwei Episoden, die für die Begeisterung selbst unserer schwer verwundeten Soldaten sprechen, seien hier mitgeteilt. Ein Kanonier wurde zwecks Untersuchung einer schweren Armverletzung narotisiert. In der Narotose kommandierte er mit lauter Stimme: „Viertes Geschütz — Feuer! Herr Hauptmann, da liegt eine ganze Reihe Franzosen! Noch einmal — Viertes Geschütz — Feuer! Herr Hauptmann, wieder liegen die Kerls wie tote Mühen — da liegt ein halber Franzos, Herr Hauptmann, jetzt bin ich selbst verwundet, jetzt kann ich nicht mehr.“ Aber erst noch einmal: Viertes Geschütz — Feuer! Die Berichtserfasserin sagte, es hätte auf alle Zuhörer ergreifend gewirkt, diesen Ausbruch von Kampfbegeisterung eines Schwerverwundeten in der Narotose zu vernehmen. Ein ebenfalls schwer am Arm verwundeter Infanterist hatte in einem Gesecht ein französisches Feldzeichen erobert. Davon hatte er sich während des ganzen langen Transportes nach Mitteldeutschland nicht getrennt und mit dem zusammengewickelten Stützbandenzeug im gesunden Arm kam er im Lazarett an. Er ließ es nicht los, und auf seinen Wunsch breitete man ihm's über die Bettdecke, wo es wohl liegen bleiben wird, bis der tapferere Soldat gesund geworden ist. Und sollte es anders beschloffen sein, dann wird sein letzter Blick auf die eroberte Fahne fallen, und mit dem Gefühl erfüllter Vaterlandspflicht wird er hinüberzuschlummern. (Abn. Ztg.)

— **Englische Geistliche beten für den deutschen Kaiser!** Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und der deutsche Kronprinz sind bekanntlich Mitglieder des Hosenbandordens. Der Klerus der historischen Kapelle des Hosenbandordens im Schloß zu Windsor muß nach dem Statut des Ordens jeden Morgen für seine Mitglieder Gebete sprechen. Die Engländer wollten die Namen ihrer Feinde aus der Liste der Ehrenritter streichen, aber zu ihrem Bedauern ist das nicht möglich, da nur Hochverrat gegen den englischen König ein Grund zum Ausschluß ist. Seitdem können die Engländer nicht mehr schlafen. Jeden Morgen, wenn um 6 Uhr für die Oberbefehlshaber der feindlichen Armeen aus den Herzen englischer Geistlicher Gebete zum Himmel steigen, haben sie Alpträume.

— **Turks und Zuanen,** die die französische Heeresverwaltung mitverwendet, sind nicht Reger aus dem inneren Afrika, sondern die Eingeborenen des an der Nordküste Afrikas gelegenen Algiers. Sie stellen eine Mischrasse aus Arabern, Berbern und Negern dar; ihr Hauptvorzug, Tapferkeit und Todesberachtung, wird durch ihre religiösen Anschauungen gefestigt, nach denen jedem schon von der Geburt an doch ein für allemal sein Schicksal im „Buche des Lebens“ vorbestimmt ist. Ihre Vorzüge werden im übrigen reichlich durch ihre Nachteile aufgehoben; als letztere werden von Kennern Jügellosigkeit, Mangel an Zucht und Ordnungssinn und Neigung zum Ungehorsam genannt. In europäischen Festlandskriegen wird ihnen außerdem das rauhere und tältere Klima verberblich, das ihre Leistungsfähigkeit erheblich herabsetzt.

— (Die Ausländerei) d. h. das Bestreben, in allem aus dem Auslande kommenden etwas Höheres, Besseres zu erblicken als in den Erzeugnissen der einheimischen Industrie, wird in gegenwärtiger Zeit nunmehr wohl endlich den Gnadenloß erhalten. Zeugnen wir nicht, daß es uns zur Gewohnheit geworden war, englische Anzugstoffe für besser als deutsche, französische Parfüme für vornehmer als einheimische zu halten. Den Beweis für solche bessere Wert-

einschätzung hätten wir allerdings schuldig bleiben müssen. Und diese Häßlichkeit nach allem ausländischen ist Schuld, daß unsere jetzigen Gegner zu Friedenszeiten so wegwerfend von uns dachten, wenn's ihnen auch jetzt vergangen sein mag. Und jetzt, wo wir ihnen unsere Faust zeigen, heißt es auch: Fort mit Fremdwörtern! In Geschäften, die jetzt z. B. noch „robes et manteaux“ statt „Kleider und Mäntel“ im Schaufenster führen, sollte man beim Einkauf auf Ersatz der französischen Bezeichnung durch deutsche ganz energisch dringen. „Kleid“ statt „Robe“, „Umhang“ statt „Cape“, „Schlips“ statt „Krawatte“ zu sagen, müßte Ehrenpflicht eines jeden Deutschen gegen seine Muttersprache sein. Wollte in Paris oder London ein einheimischer Geschäftsmann mit deutschen, statt einheimischen Bezeichnungen seiner Waren auftreten, der Pöbel würde ihm vielleicht die Fenster einwerfen. Wir aber können uns von den Fremdwörtern nicht frei machen, aus der unvernünftigen Anschauung heraus, daß sie „vornehmer“ sind!

— (Die Eichel reißt.) In Deutschlands Gauen stehen noch tausende und abertausende kerniger, kerniger Eichen, die alljährlich um diese Zeit ihre kleinen, bei unseren Kleinsten als Spielzeug so beliebten Früchte abwerfen. Der hohe Wert der Eichen für die Schweine- und Mast ist bekannt, wegen der Unmöglichkeit des Einsammelns wird aber sehr oft von ihrer Verwendung Abstand genommen. Hier können in diesem Herbst auch die kleineren Kinder ein Stückchen Arbeit in der Heranschaffung von Futtermitteln leisten. Das Einsammeln der Früchte wird ihnen Spaß machen; und wenn auch jeder täglich nur eine oder einige Nüssen voll heimbringt, so hat trotzdem auch das seinen Wert. Viele wenig machen ein viel, und alles in allem mögen auf diese Weise doch verschiedene Zentner zusammen kommen. Jede Spur von Futtermitteln aber, die wir in dieser Zeit vom Auslande weniger zu beziehen brauchen, ist ein Vorteil am Nationalvermögen. Außer zu Mastzwecken wird übrigens die Eichel auch zur Herstellung von Eichelfasern, einer Art Eichorien, verwendet. Die Früchte behalten beim Rösten ihren inneren Geschmack teilweise bei und geben dadurch einen sehr brauchbaren Kaffeeersatz.

— (Musketier Philipp.) Wir lesen in der Weiser-Zeitung: „Musketier Philipp, die Schmelz müssen vor's Fenster gestellt werden!“ — Der Musketier, der heute Stubenarrest in der Kaserne hat, beeilt sich, der Anweisung Folge zu leisten. Er hat bereits die Stube aufgewischt und dann ausgelegt, wie er vor einigen Tagen, als er Wasserdienst hatte, Wasser holte und den Kaffee für die Mannschaft aus der Küche brachte. — „Kamerad Philipp, soll ich dir die Dienstkleide putzen?“ fragt ein Musketier. Philipp lehnt ab, er macht alle Arbeit selber. Er putzt sein Gewehr, seine Stiefel, die Knöpfe an seinem Waffenrock, er flicht Garnitur 3, er ist mittags die Erbsen oder Bohnen, wenn sie auch hart sind, ihm schmeckt das Kommissbrot gut, es bekommt ihm ausgezeichnet. Er lehnt jede Hilfeleistung ab, die ihm von anderen Kriegesfreiwilligen angeboten wird. Er ist nämlich bereits Mitte der Vierziger. Wenn man die Musketiere fragt, was ihr Kamerad Philipp im bürgerlichen Leben ist, so antworten sie: „Das ist ein Greiswalder Universitätsprofessor!“

— **Deutscher Gruß.** Es ist jetzt an der Zeit, mit dem französischen „Adieu“ zu brechen und dafür „Mit Gott“, „Leben Sie wohl“, „Gut Glück“, „Gott schütze Sie“, „Guten Morgen“, „Guten Tag“, „Guten Abend“ (letztere drei also auch als „Scheidegrüße“) oder „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Guten deutschen Ersatz gibt es wirklich genug!

Getreide-Wochenbericht				
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 15.—21. September 1914.				
Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in M. per 1000 Kilogramm wie folgt:				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	243—246	217—218	224—234	213—227
Hamburg	252—256	233—236	242—244	224—227
München	260—270	220—228	—	220—226

Wettervorausage für Donnerstag, den 24. Sept.: Heiter und trocken, nachts kühl, Tagestemperatur noch ein wenig ansteigend.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Für die notleidenden Ostpreußen sind hier weiter eingegangen: Von Ungen. in Dillenburg 20 Mk., von Herrn Schornsteinfegermeister Schließ in Driedorf 10 Mk., von Herrn Lehrer Kied in Oberroßbach 20 Mk., von den Gemeindegewinnern in Arboren 115 Mk., von Herrn Kreisassistent Gahn hier 5 Mk., von Frau Landrat v. Biheloh hier 100 Mk., von den Gemeindegewinnern in Oberroßbach 65 Mk., von den Gemeindegewinnern in Eibach 290,55 Mk., von der Gemeinde Eibach (aus der Kasse) 100 Mk., von den Gemeindegewinnern in Medenbach 100 Mk., von den Gemeindegewinnern in Breitscheid 60,50 Mk., von Herrn Grah. Fried in Niedersfeld 10 Mk., von der Kreisgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins in Dillenburg 50 Mk., von Herrn Prof. Regel in Dillenburg 10 Mk. Allen Gebern vielen Dank! Dillenburg, den 22. September 1914.

Die Kreishilfskassette.

Zum 1. Okt. ein tüchtiges **Morgenmädchen** gegen guten Lohn gesucht. Meldungen abends zwischen 7—9. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Hausmädchen, welches schon in besserem Hause gedient hat und im Bügeln, Servieren und aller Zimmerarbeit erfahren ist, z. 1. oder 15. Okt. gesucht. Frau Landrat Satorius, Wehlar.

Kirchliche Nachrichten. Dillenburg. Mittwoch, den 23. September, abends 8^{1/2} Uhr: **Andacht in der Kirche.** Herr Pfarrer Conrad. Lieder: 134 u. 451. Kollekte.

Regbez. Wiesbaden.

von der	Eichen		Nadelholz		Bahnhöfen der Strecke Köln-Wiesbaden und der Abzweigungen in Dillenburg und Herborn.
	Starkholz fm	Grubenholz fm	Starkholz fm	Grubenholz fm	
Daiger	40	90	380	300	Würgendorf, Daiger
Dillenburg	320	440	400	900	Frohnhausen, Dillenburg, Daiger, Herborn, Uetersen.
Obersfeld (in Dillenburg)	—	160	700	1400	Dillenburg, Obersfeld, Rüttershausen, Herborn, Dillenburg, Herborn, Bieden, Burg.
Ebersbach (in Straßberg)	150	80	250	800	—
Herborn	180	240	200	300	Sträßberg, Wissenbach u. Ebersbach.

Die vorbeschriebenen Holzarten werden nur insoweit eingeschlagen, als sie zu angemessenen Preisen abzugeben sind. Käufer haben sich sofort und spätestens bis zum 20. Oktober d. J. mit den Oberförstern in Verbindung setzen.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind weiter eingegangen und an Herrn Schatzmeister Gail abgeführt worden: Von den Bediensteten der Königl. Bahnmeisterei Driedorf 115,55 Mk., von Herrn Kreiswiesenmeister Borch hier 10 Mk., von den Gemeindegewinnern in Wissenbach 9 Mk., von verschiedenen Einwohnern in Oberroßbach 13 Mk., von der Kirch. Gemeinschaft in Oberroßbach 67 Mk., von Herrn Kirchenvorsteher Grah. Fried in Niedersfeld 10 Mk., von der Gemeinde Eibach (aus der Kasse) 100 Mk., von den Gemeindegewinnern in Eibach 254,50 Mk., von Herrn Meier Schneider in Hirzenhain 3 Mk., von Herrn Carl Gollig haus II. in Hirzenhain 10 Mk., von Herrn Moritz Heinrich Busch in Hirzenhain 1 Mk., von Herrn Carl Moritz Baum in Hirzenhain 5 Mk., von Herrn Heinrich Vieber in Hirzenhain 5 Mk., von Herrn Carl Hölzhaus in Hirzenhain 3 Mk., von Herrn Fr. Jaeger in Hirzenhain 15 Mk., von Herrn Joh. Gg. Schneider in Hirzenhain 5 Mk., von Herrn Carl Wils. Dobener in Hirzenhain 20 Mk., von den Gemeindegewinnern in Medenbach 93 Mk.

Die Firma J. Weß, G. m. b. H. in Dillenburg, Siedingen in Baden, hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, dem hiesigen Verein vom Roten Kreuz Gläser zum Einlösen von Früchten usw. leihweise zur Verfügung zu stellen.

Diejenigen Hausfrauen im Dillkreise, die bereit sind für die in den Lazaretten des Dillkreises untergebrachten verwundeten und erkrankten Krieger in Gläsern eingekochte Früchte, Gemüse und dergl. zu spenden, werden gebeten, bis zum 28. ds. Mts. ihren Bedarf an Gläsern für den bezeichneten Zweck bei der Firma Heinrich Haysfeld Dillenburg, Marktstraße, anzugeben.

Dillenburg, den 21. September 1914.
Zweigverein vom Roten Kreuz.

Obst-Verkauf.
Freitag, den 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, wird das hiesige Gemeindestück an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.
Ranzenbach, den 22. September 1914.
Der Bürgermeister: Gail.

Ueberflüssige Goldsachen!
Um sich dem Vaterlande hilfreich zu erweisen, verkaufe man alte und zerbrochene Gold- und Silberwaren. Nach Einschmelzung wird das gewonnene Gold und Silber der Königlichen Geldprägestalt überwiesen, damit das erstandene Gold- und Silbergeld der Reichsbank zugeführt werden kann.

Einkauf von altem Gold und Silber bei
Emil Weber, Dillenburg
Hauptstrasse 83.

Zuchtbulle
16 Monate alt, Eltern und Großeltern Deutsche, steht zu verkaufen bei
Theodor Strobel in Mademühlen (Dillkreise).

Feldpostbriefe
Inhalt 200 Gramm.
Feldpostbriefe
Inhalt 200 Gramm.
Robert Wetter.
Zwetschen
Donnerstag oder Freitag.
Bestellung, nehme entgegen.
Paiger. Fr. Lehr.

Schokolade
in Tafeln, große Auswahl in allen Preislagen empfiehlt
Ernst Pich Nachfolger
Ind. Carl Trumppeller.
In schöner Lage Dillenburg sind
2 bis 3 Zimmer
m. gr. Balkon, Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.
Wohnung, 2 Zimmer mit
Zubehör zu vermieten.
Kirchberg 6.

Mutterkalb
zu verkaufen. S. Müller, Meschede, Schönbach.

Bau- und Ausholzverkauf vor dem Einschlage. Zum Einschlag im Wirtschaftsjahre 1914/15 sind vorgehen:

von der	Eichen		Nadelholz		Bahnhöfen der Strecke Köln-Wiesbaden und der Abzweigungen in Dillenburg und Herborn.
	Starkholz fm	Grubenholz fm	Starkholz fm	Grubenholz fm	
Daiger	40	90	380	300	Würgendorf, Daiger
Dillenburg	320	440	400	900	Frohnhausen, Dillenburg, Daiger, Herborn, Uetersen.
Obersfeld (in Dillenburg)	—	160	700	1400	Dillenburg, Obersfeld, Rüttershausen, Herborn, Dillenburg, Herborn, Bieden, Burg.
Ebersbach (in Straßberg)	150	80	250	800	—
Herborn	180	240	200	300	Sträßberg, Wissenbach u. Ebersbach.